

LÖSUNGSHINWEISE ZU DEN KONTROLLAUFGABEN – TEIL IV

Vorbemerkungen

Die nachstehenden Hinweise stellen keine vollständigen Lösungen der Kontrollaufgaben dar. Vorrangiger Zweck dieser Aufgaben ist es, als „Checkliste“ im Rahmen der Prüfungsvorbereitung zu dienen und auf zentrale Punkte des Prüfungsstoffes aufmerksam zu machen. Es werden im Folgenden zunächst jeweils die Abschnitte im Buch genannt, auf welche sich die Aufgabe inhaltlich bezieht. Daneben stehen kurze methodische Hinweise, wie eine Lösung der Aufgabe angegangen werden kann und welche Punkte der Aufgabensteller dabei für wichtig halten würde. Damit wird jedoch nicht der Anspruch erhoben, dass dies in jedem Fall den einzig möglichen Lösungsweg darstellt.

LÖSUNGSHINWEISE ZU DEN KONTROLLAUFGABEN – TEIL IV

	Abschnitt(e)	Methodische Hinweise
1.	1 (im Überblick)	Zu nennen sind die fünf zentralen, im Buch näher erläuterten Polaritäten (z. B. Geist vs. Materie).
2.	2.1–2.4 (jeweils im Überblick)	Die zentralen, im Buch näher ausgeführten Aspekte sind die personale Einheit von Leib und Seele, die Würde der Gottes- ebenbildlichkeit sowie die Gemeinschafts- und Umweltbezogen- heit des Menschen. Hieraus ergeben sich die fundamentalen Dimensionen von Transzendentalität, Individualität und Sozia- lität.
3.	2.2 (ausführlich)	Die zentrale Bedeutung der Aussage liegt darin, dass sich zwischen Gott und Mensch eine Ebenbildlichkeit dadurch abzeichnet, dass der Mensch über Eigenschaften („Qualitäten“) verfügt, die in analoger (nicht gleicher!) Weise auch auf Gott zutreffen: Dies sind Weisheit, Liebe und Freiheit des Willens.
4.	2.1 (ausführlich)	Die materielle (leiblich-körperliche) und die geistige (seelische) Dimension des Menschseins bilden nach dem biblischen Menschenbild eine Einheit, welche den Menschen gleicher- maßen auf seine natürliche Umwelt (Weltberufung) wie auch auf Gott (Heilsfähigkeit) verweist. Dabei ist allerdings zu bedenken, dass die christliche Seelenvorstellung stark von der platonischen Philosophie beeinflusst wurde, was letztlich zu einem Übergewicht der Seele geführt hat. In dieser wird vor allem nach katholischer Tradition der unzerstörbare, d.h. unsterbliche Kern des individuellen Menschen gesehen.
5.	2.1	Der Mensch ist nach christlichem Glauben ganzheitlich als eine Einheit von Leib und Seele erschaffen. Sein Körper ist somit als Teil der Schöpfung ebenso „gut“ wie die Schöpfung als Ganze. Dies gilt für die ganze Leiblichkeit des Menschen einschließlich seiner Geschlechtlichkeit (Sexualität). Freilich bleibt der Mensch in der Erfüllung seiner leiblichen Triebe an die von Gott gegebene Ordnung gebunden.
6.	2.2, VI, 3.4.1	Die Würde des Menschen gründet bereits philosophisch in seinem Gebrauch des freien Willens und der daraus folgenden Fähigkeit zur eigenverantwortlichen Entscheidung. Man spricht somit von der Personalität des Menschen. Diese findet ihre schöpfungstheologische Verankerung in der Aussage vom Menschen als Ebenbild Gottes (vgl. Aufgabe 3).

7.	2.4 VII, 1.3.4	Herauszustellen ist, dass der biblische Schöpfungsglaube keine grundsätzliche Fortschrittsskepsis oder gar Fortschrittsfeindlichkeit impliziert. Grund dafür ist der Auftrag Gottes an den Menschen, sich die Erde „untertan zu machen“, worin Nutzung und Erforschung der Natur ihre theologische Rechtfertigung finden. Gemeint ist dabei freilich immer ein Umgang mit der Schöpfung, der die Pflicht des Menschen zu einem vor Gott verantwortbaren Handeln im Blick behält.
8.	2.3	Mann und Frau sind schöpfungstheologisch gleichwertig und gleichberechtigt, aber nicht gleichartig. Gefordert ist somit zunächst stets ein würdevoller, die körperliche und seelische Integrität des Anderen achtender Umgang der Geschlechter miteinander. Einseitige Tendenzen, welche auf einen „Geschlechterkampf“ hinauslaufen (Patriarchalismus, Feminismus), sind kritisch zu sehen. Rollenspezifische Besonderheiten von Mann und Frau kann und darf es dagegen geben.
9.	3.1	In Gen 3 liegt ein ätiologischer Mythos vor, welcher die Grundgegebenheiten menschlicher Existenz, die sog. <i>conditio humana</i> deuten will. Grundaussage dabei ist, dass der Mensch aus freier Entscheidung die von Gott gesetzte Ordnung verlassen hat, um selbst die Verantwortung für sein Handeln zu übernehmen. Aus dieser an sich göttlichen Qualität (vgl. das Versprechen der Schlange!) resultiert indirekt die Sterblichkeit des Menschen als Sicherung der notwendigen Distanz zwischen Schöpfer und Geschöpf (vgl. die folgende Aufgabe).
10.	3.1	Der Mythos nennt zwei „Bäume“ als „Schlüssel zur Göttlichkeit“, nämlich den Baum der Erkenntnis und den Baum des Lebens. Diese stehen für Eigenverantwortung und Unsterblichkeit. Wer Zugang zu beiden Bäumen besitzt, ist Gott gleich, was aufgrund des Verhältnisses von Schöpfer und Geschöpf nicht sein kann. Deshalb muss Gott, nachdem der Mensch sich Zugang zum „Baum der Erkenntnis“ verschafft, also von ihm gegessen hat, den Zugang zum „Baum des Lebens“ sperren, wodurch der Mensch sterblich wird.
11.	3.1	„Erbsünde“ (lat. <i>peccatum originale</i>) bezeichnet keine individuelle Vererbung von individueller Schuld. Gemeint ist damit vielmehr die Veranlagung des Menschen zur Sünde, wodurch er ohne die Erlösung in Jesus Christus vom Heil ausgeschlossen wäre. An den Folgen der Sündhaftigkeit Adams erkennt der Mensch erst wirklich die Bedeutung der Erlösung.

12.	3.2, II, 4.3 (Satisfaktions- theorie)	Jesus Christus ist „neuer Adam“, insofern er „Prototyp des Menschlichen“ ist, da dem Menschen in Jesus gezeigt wird, wozu er von Gott bestimmt ist. Adam (hebr. „Erdling“) und Eva (hebr. „Leben“) stehen dagegen für den unerlösten, den „alten Menschen“, der seine Bestimmung letztlich verfehlt, indem er sich gegen Gott auflehnt. In seinem Tod am Kreuz aber eröffnet Jesus den seit der Vertreibung aus dem Paradies gesperrten Zugang zum „Baum des Lebens“ neu.
13.	4.1	Freiheit im AT lässt sich zuerst als Freiheit für oder gegen Gott („Freiheit zu“) erkennen (Gen 3). In der Exodus-Erzählung (gr. ἔξοδος [exodos] = Ausweg) ist Freiheit dagegen primär die Freiheit aus ungerechter Unterdrückung, eine Traditionslinie, welche in der Botschaft der Propheten ihre Entsprechung findet (Kritik an sozialer Unfreiheit u.a. bei Amos und Hosea). Endgültige Freiheit nach der Botschaft des AT ereignet sich schließlich in der noch ausstehenden Erfüllung der messianischen Erwartung. Im NT schenkt Christus Befreiung hin zu wahren Menschsein. Für Paulus ist Freiheit schließlich einerseits Freiheit vom Gesetz, andererseits Freiheit in Christus (zum näheren Verständnis siehe Buch).
14.	4.2	Herauszustellen ist, dass Freiheit weder in unbegrenzten Entscheidungsmöglichkeiten noch in der Voraussetzungslosigkeit von Entscheidungen besteht. Freiheit ist vielmehr dort, wo die Freiheit des Urteilsvermögens besteht, d.h. wo eine Entscheidung in möglichst weitreichender Kenntnis der Folgen unter Abwägung verschiedener Alternativen getroffen werden kann. Hierzu freilich ist die Freiheit von ungerechter Machtausübung unverzichtbar.
15.	6.2	„Determinismus“ bedeutet „Vorherbestimmung“ und steht damit für die Ablehnung der Vorstellung eines freien menschlichen Willens. Damit kann sowohl theologisch eine Vorstellung der Determination des Heiles verbunden sein (sog. „Prädestinationslehre“) also auch eine Ablehnung menschlicher Entscheidungsfreiheit (z. B. Menschenbild des Behaviorismus). Die Ablehnung menschlicher Freiheit steht der Eigenverantwortung des Menschen vor Gott entgegen, wie sie sich aus der biblischen Schöpfungstheologie ergibt.
16.	6.1	Sartre geht von der radikalen, unbeschränkten Freiheit, der christliche Glaube dagegen von der Freiheit in Verantwortung vor Gott aus. Im Übrigen vgl. die Ausführungen zur nächsten Aufgabe.

17.	6.1	Für Sartre ist der Mensch ausschließlich das, als was er sich selbst definiert („wozu er sich macht“). Es gibt für ihn keinerlei Wesen des Menschen („Essenz“), welches in einer natürlichen (Schöpfungs-)Ordnung erkennbar wäre. Hieraus folgen radikale Ungebundenheit und Selbstverantwortung des Menschen insbesondere in allen ethischen Fragen. Der Mensch ist ins Dasein geworfen, nicht (wie nach christlichem Verständnis) gerufen.
18.	5.2	Der Mensch benötigt Sinnerfahrungen, um das Leben als lebenswert zu erfahren. Dabei sind vorübergehende Glücksmomente des Alltags von den Tiefenerfahrungen als getragene menschliche Existenz zu unterscheiden. Jeder endgültige Sinn kann nur in Gott gefunden werden, da alle irdische Sinnfindung durch die Unausweichlichkeit des Todes begrenzt ist.
19.	5.3	Die christliche Sinnantwort besteht im Ja Gottes zum Menschen von Anfang an (als Schöpfer), in seinem Ja während des Lebens (als liebender Begleiter) und in seinem Ja selbst im Tod (als Erlöser und Vollender). Was in der universalen Heilsgeschichte vorgezeichnet ist (Schöpfung – Erlösung – Vollendung) kann so zur Sinndeutung jedes einzelnen Lebensweges werden.
20.	5.1	Genannt werden können die Sinndeutungen der antiken Stoa (Sinn durch ein tugendhaftes Leben), des Epikureismus (Sinn im persönlichen Wohlergehen durch Freiheit von Schmerz) und des aristotelischen Eudaimonismus (Sinn durch Streben nach persönlicher Erfüllung). Während der stoische und der aristotelische Ansatz in die christliche Ethik eingeflossen sind, hat der Epikureismus seinen Niederschlag eher im außerchristlichen Bereich gefunden (z. B. im Buddhismus).
21.	6.3	Christliches und marxistisches Menschenbild unterscheiden sich schon im Grundsatz diametral voneinander, weil Marx einen konsequenten Materialismus vertritt, während nach christlichem Verständnis der Mensch eine Einheit von Körper und Geist (Seele) ist. Die Bestimmung des Menschen ergibt sich für Christen aus den Traditionen der Bibel und des Glaubens, während für Marx auch das Verständnis vom Menschen (ebenso wie der Glaube an Gott) ein Ergebnis gesellschaftlicher Verhältnisse ist.
22.	6.4	Der Buddhismus sieht das Ziel menschlicher Existenz in deren Aufhebung im Nirwana (Ende aller Wiedergeburten und Freiheit von allem Karma), während Christen das Ziel menschlicher Existenz in deren Vollendung durch die Gemeinschaft mit Gott im Himmel sehen. Da der Buddhismus im Leben primär eine Leiderfahrung sieht und dabei den Glauben an einen Schöpfergott ablehnt, kann für ihn das Ziel immer nur in einer <i>Erlösung vom Leben</i> , nicht aber in einer <i>Erlösung für das Leben</i> bestehen. Zu Näherem vgl. die tabellarische Gegenüberstellung im Buch, Seite 177.